

Digitale Dossiers

Gott, du erforschst mich und kennst mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Gott, nicht schon wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,

und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten,

siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;

wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war,

und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,

die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!

Wie ist ihre Summe so groß!

Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand:

Am Ende bin ich noch immer bei dir.

Diese Verse aus dem Psalm 139 in der Bibel sind für mich ein Herzenstext. Gott begleitet mich und kennt mich durch und durch. Was immer ich anstelle, wie sehr ich mich verirre: Er ist da, und zu ihm kann ich zurückfinden. Er weiß mehr von mir als ich selbst, aber ich kann gewiss sein, dass er sein Wissen nicht gegen mich verwendet. Bei ihm kann ich geborgen sein, ihm kann ich mich ganz anvertrauen.

Doch Gott hat überraschend Konkurrenz bekommen im Zeitalter der Digitalisierung. Die Aussagen von Psalm 139 treffen auch auf die Anbieter der sozialen Netzwerke, von Suchmaschinen und den Betriebssystemen der Smartphones zu. Nichts wird vergessen, so wissen sie am Ende auch viel mehr über mich als ich selbst. Einmal angemeldet sammeln sie unablässig Daten. Jeder Klick landet im Dossier über mich. Der Datenschutz scheint machtlos.

Gott, der alles weiß, das ist mir eine tröstliche Perspektive. Die wachsende Allwissenheit des Netzes, von Google, Facebook und Co: Das ist für mich eine erschreckende Vorstellung.

In dem Buch „Generation Internet“ von John Palfrey und Urs Gasser zeigen die Autoren, wie das digitale

Dossier des fiktiven Babies Andy aussieht. Da heute alles digital gespeichert wird, zählen schon die ersten Ultraschallaufnahmen im Mutterleib zum digitalen Dossier Andy's. Noch sind die Gesundheitsdaten strikt von den anderen Daten im Netz getrennt, aber die Timeline auf Facebook schreit eigentlich danach, das Leben eines jeden bis in den Mutterleib zu vervollständigen. Hoffen wir, dass es nie soweit kommt. So schön es ist, online viele Freunde zu haben und mir ihnen auch über große Entfernungen hinweg ständig in Kontakt zu sein, ob die Plattformen, die all dies ermöglichen unser Freund sind, wage ich stark zu bezweifeln.

Wer immer sich in der Geschichte der Menschheit an Gottes Stelle setzte, führte die Menschen in eine Katastrophe. Das wird bei Google, Facebook & Co nicht anders sein. Datenschutz ist Menschenrecht – und jede Blauäugigkeit führt hier in ins Verderben. Die Umwälzungen in Tunesien und Ägypten wurden zunächst als Facebook-Revolution gefeiert, doch die Geheimdienste haben schnell dazugelernt. Inzwischen wertet der Geheimdienst im Iran Facebookdaten aus und ist längst als erster mit Schlägern vor Ort, wenn irgendjemand zum Protest aufruft.

Am Psalm 139 möchte ich festhalten. In Gottes Händen weiß ich meine „Daten“ sicher. Er darf und soll mein „Buch des Lebens“ führen, kein anderer.

Sorgen wir dafür, dass der Schutz von Privatsphäre und persönlichen Daten stärker ist als die Marktmacht der Konzerne.